## NACHRICHTEN

POLIZEIMELDUNG

### Suche nach Parkplatz endet im Schaufenster

**Weil am Rhein** – Die Suche nach einem Parkplatz endete für eine 42-jährige Autofahrerin in Weil am Rhein in einem Schaufenster. Wie die Polizei berichtet, war die 42-Jährige am Freitag, 15. Juli, gegen 19.10 Uhr, in der Hauptstraße auf der Suche nach einem Parkplatz. Sie bog in die Mittlere Straße ab, um dort auf einem Kundenparkplatz zu wenden. „Sie fuhr auf den Kundenparkplatz und will den Rückwärtsgang eingelegt haben“, schreibt die Polizei weiter. Beim Gas geben habe das Auto einen Satz nach vorne gemacht und sei in die Schaufensterscheibe gefahren. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden am Auto wird von der Polizei auf etwa 12.000 Euro geschätzt, an der Fensterscheibe auf etwa 6000 Euro.

UNTERNEHMERINNEN

### Kräuterwanderung in Tiefenhäusern

**Hochrhein/Südschwarzwald** – Nachdem der letzte Termin abgesagt werden musste, veranstaltet das Unternehmerinnen Netzwerk Hochrhein Südschwarzwald (UNHS) am Donnerstag, 18. August eine Ersatz-Kräuterwanderung mit anschließendem Austausch-Apéro. Geführt wird der Streifzug durch die Natur von Wildkräuterexpertin Madeleine Balmer aus Remetschwiel. Im Anschluss gibt es einen Kräuter-Snack. Beginn der rund drei Kilometer langen Wanderung ist um 17 Uhr am Hotel „Landhaus“ in Tiefenhäusern. Nichtmitglieder zahlen zehn Euro. Eine Anmeldung ist möglich bis Montag, 15. August, per E-Mail (ja@silvia-miech.de) oder WhatsApp (0170/451 68 96).

VERKEHRSSTUDIE

### Verkehrsregelung statt weiterer Brücke

**Kreis Waldshut** – Die Grünen-Kreisrätin Antonia Kiefer weist darauf hin, dass sie in unserem gestrigen Artikel „Der Betrieb auf den Straßen wird weiter wachsen“ falsch zitiert worden ist: „Ich habe keine weitere Brücke gefordert, sondern mich gegen eine weitere Brücke und eine weitere Fahrspur ausgesprochen, da diese Maßnahmen weiteren Lastwagen-Verkehr anziehen würden. Ich habe vorgeschlagen, dass bei Stau am ‚Obi-Kreisel‘ eine ‚Ordnungskraft‘ den Verkehr regelt, da der Stau meistens entsteht, weil der Kreisel blockiert wird“, schreibt Kiefer.

# Stimmungsbild aus erster Hand

- Krisen und Inflation sorgen für Verunsicherung
- Wolf Morlock, Vorstand der Sparkasse, zur Lage

VON MARKUS BAIER
markus.baier@suedkurier.de

Inflation, gestiegene Preise – das bereitet vielen Menschen große Sorge. Wolf Morlock, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Hochrhein, beurteilt die Lage. BILD: SPARKASSE HOCHRHEIN

**Hochrhein** – 100 Tage im Amt zu sein – gemeinhin ist das ein Anlass, innezuhalten und eine kleine Zwischenbilanz zu ziehen. Stimmt der Kurs? Wo sollte nachjustiert werden? Wie geht es weiter?

Wolf Morlock kann als Sparkassen-Vorstand auf diese Fragen nur bedingt Antwort geben. Denn die turbulenten Zeiten, die Folgen internationaler Konflikte, der Pandemie, die allgemeine Verunsicherung in der Bevölkerung und nicht zuletzt die konstanten Veränderungen innerhalb des Bankenwesens – all das bringt viele Herausforderungen mit sich, die sich noch nicht vollständig absehen lassen, und zugleich werden Prognosen auch immer schwerer zu treffen. Aber es gibt auch viele Lichtblicke, wie er im Gespräch darstellt.

Generell beurteilt Morlock die aktuelle Lage so: „Im Ist-Zustand sind die Konsequenzen all der Krisen, die wir derzeit haben, noch nicht so sichtbar.“ Auch die Corona-Jahre hätten die meisten Firmen größtenteils ohne dauerhafte Schäden überstanden. Das große Problem seien aber die vielen Unwägbarkeiten, so der Sparkassen-Vorstand: „Aus vielen Gesprächen ist eine zunehmende Unsicherheit erkennbar, was die Zukunft bringen wird.“

Preissteigerungen in vielen Bereichen des täglichen Lebens, hohe Energiekosten, fehlende Verfügbarkeit von Materialien, die sehr schnell gestiegenen Zinsen – all das seien die Themen, die Angst machen, denn die Folgen kämen immer stärker bei den Menschen an.

„Dazu kommt auch nach meiner Wahrnehmung das Entsetzen darüber, dass in unserer heutigen Zeit so etwas wie der fürchterliche Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine überhaupt noch möglich ist“, so Morlock. Auch er selbst sei von den Ereignissen tief betroffen.

Generell sei feststellbar, dass viele Menschen in der Region damit rechnen, dass sich der wirtschaftliche Spielraum deutlich einengen wird, auch wenn dies bei den meisten wohl noch gar nicht so deutlich spürbar sei.

Allerdings: „Man muss wohl sagen, dass diese Sorge nicht unberechtigt ist und dass wir uns auf gewisse Veränderungen einstellen müssen. Denn der Staat kann die Auswirkungen nicht auf Dauer abfedern“, so Morlock weiter. Besonders betroffen seien aller Voraussicht nach gerade jene, die ohnehin schon sehr knapp kalkulieren.

Zumindest bei den meisten sei es noch keine konkrete Notlage. „Wir werden vielleicht auch damit zu leben lernen müssen, dass viele Dinge nicht mehr gewiss und unumstößlich sind“, sagt Morlock. Am wichtigsten sei es, in dieser Situation Zuversicht und Optimismus nicht zu verlieren.

Das Vertrackte an der derzeitigen Situation sei nämlich, dass nicht einmal Experten seriöse Prognosen abgeben könnten, wie sich alles in den nächsten Monaten weiter entwickle. Denn vermutlich sei in den vergangenen Jahrzehnten nie eine solche Bandbreite höchst gegensätzlicher Szenarien vorstellbar gewesen.

Kommt es infolge des Ukraine-Krieges zum Abbruch der Gasversorgung, oder findet sich eine andere Lösung? Kommt Corona im Herbst mit Wucht zurück oder haben die Maßnahmen eine dauerhafte Wirkung? Funktioniert die Transformation der Industrie in geplanter Weise?

Das seien wohl Kernfragen, die die weitere Entwicklung bestimmen und entscheidend dafür sein werden, wie heftig die Folgen all der Krisen und Konflikte uns alle betreffen werden, sagt Wolf Morlock.

Aber bei allen Unwägbarkeiten könnte der Hochrhein-Region gerade die Grenznähe zu besonderem Vorteil gereichen: „Die Nähe zur Schweiz bringt uns ja bereits unter normalen Umständen sehr viele Vorzüge. Die Leute haben ein ganz anderes Einkommensniveau als in anderen Teilen des Landes“, so Morlock. In vielfacher Hinsicht profitierten beide Seiten aber auch ökonomisch, gesellschaftlich und kulturell voneinander.

Aktuell sei zu beobachten, dass sich die Folgen der Krisen sehr unterschiedlich auf beiden Seiten bemerkbar machten – gerade wenn es um Preisentwicklung und Inflation gehe. Die Schweiz sei hier momentan bessergestellt als die deutsche Seite.

Ein wichtiger Aspekt könnte auch die weitere Entwicklung des Franken-Kurses sein. „Aktuell ist er sehr stark. Wenn es so bleibt, haben wir durchaus die Chance, stabiler durch die jetzigen Krisenzeiten zu kommen als andere Regionen“, sagt Morlock. Aber wie in vielen Bereichen gelte eben: Eine Gewähr kann niemand geben. Denn niemand könne abschätzen, inwiefern sich die gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Risiken auf das zwischenstaatliche Verhältnis zwischen Deutschland und der Schweiz auswirken, oder welche Faktoren erst noch hinzukommen.

Aber unabhängig von den problematischen Rahmenbedingungen: Das Bankgeschäft hat sich in den vergangenen Jahren sehr grundlegend verändert – und diese Entwicklung geht immer weiter. Digitalisierung, Änderungen bei gesetzlichen Vorgaben und Regulierung – all das sind Aspekte, die einen regelrechten Veränderungsdruck erzeugen, sagt Wolf Morlock. Denn mithin ändere sich mit wachsenden Möglichkeiten auch die Haltung der Kundschaft: „Als Dienstleister müssen, aber vielmehr, wollen wir uns auf das einstellen, was unser Kunde wünscht.“

Das sei sehr unterschiedlich und hänge in der Regel von individuellen Bedürfnissen oder der aktuellen Lebenssituation der Kunden ab. Aber ein leistungsfähiges Online- und Handybanking werde heute als Standard beinahe schon vorausgesetzt.

Gleichzeitig gebe es aber auch einen hohen Bedarf an qualifizierter Beratung für die verschiedensten Bereiche – in Zeiten von Niedrigzinsen freilich auch mit Blick auf Investitionen. Auch um ein entsprechendes Angebot komme ein Finanzdienstleister wie die Sparkasse Hochrhein also nicht herum, so Morlock.

Auf welchem Wege Kunden heutzutage die Leistungen einfordern, die sie wünschen, ist sehr unterschiedlich. Die persönliche Beratung in der Filiale hat da längst noch nicht ausgedient, wenngleich häufig auch ein Trend zu anderen Angeboten erkennbar sei, so Morlock. Es sei aber natürlich mit einem erheblichen Aufwand verbunden, ein Filialnetz in einer solchen Fläche zu betreiben: „Ob wir das auch in der Zukunft in vollem Umfang aufrecht erhalten können, kann ich Ihnen heute nicht sagen. Was ich sagen kann ist, dass wir derzeit keinen konkreten Plan für eine Reduzierung haben.“ Letztlich werde die Entwicklung des Kundenverhaltens in Zusammenspiel mit den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen den Weg weisen. Dabei sei aber auch zu berücksichtigen, inwiefern sich in Zukunft überhaupt noch genügend Mitarbeiter für kleinere Filialen finden lassen.

„Die Aufgabe, eine Sparkasse führen zu dürfen, begeistert mich. Und toll ist auch, dass ich diese Zusammenarbeit mit einem sehr kompetenten Führungsteam, tollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und gemeinsam mit meinem Kollegen David Gerstner machen darf.“ So lautet Wolf Morlocks zufriedene Zwischenbilanz. Der Zusammenarbeit mit seinem Vize würde er „eine glatte Eins“ geben, betont Morlock. Das liege nicht zuletzt an den großen Übereinstimmungen mit Blick auf die Ausrichtung, aber auch die Werte, die beiden wichtig seien.

Unterm Strich sei er nach den ersten fast 100 Tagen vor allem dankbar, diese Aufgabe ausüben zu dürfen. Und mit Blick auf die Rahmenbedingungen: Nach 39 Jahren in der Finanzbranche, davon über 20 Jahre im Geschäftsbankenbereich mit immer unterschiedlichen Aufgaben und immer wieder anderen Rahmenbedingungen, „muss schon viel passieren, dass mich etwas wirklich grundlegend überrascht“, hält der Sparkassen-Chef fest.

## Zur Person

**Wolf Morlock** ist 59 Jahre alt und verheiratet. Im Bankgeschäft ist er seit 39 Jahren tätig. Die wichtigesten Stationen im Überblick: 1983: Ausbildung zum Bankkaufmann; Bankakademie Freiburg mit Abschluss zum Bankfachwirt. 1987: Verschiedene Leitungspositionen bei der Dresdner Bank, Deutschen Bank, Hypo-Vereinsbank
2007: Leiter Filialdirektion bei der Kreissparkasse Ludwigsburg
2010: Vorstandsmitglied der Sparkasse Hochrhein
2022: Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Hochrhein

# Grundstücksbesitzer bieten Zeltplatz im Garten an

Der Kreis Waldshut will mit dem Projekt wildes Campen eindämmen. Noch diesen Sommer soll es losgehen

VON ANDREAS GERBER

**Kreis Waldshut** – Wandern, Radfahren und Camping liegen wieder im Trend. Gerade in den letzten Jahren hat es immer mehr Menschen nach draußen in die Natur gelockt. In den vergangenen zwei Jahren haben sich die Wanderanfragen allein im Landkreis Waldshut mehr als verdreifacht, wie das Landratsamt informiert.

Doch dieses Interesse hat für die Behörden auch eine Kehrseite: wildes Campen. Das habe stark zugenommen, berichtet Jessica Gäng von der Tourismusabteilung im Landratsamt. Deshalb wollen die findigen Touristiker mit dem sogenannten One-Night-Camp jetzt gegensteuern.

Ziel des Projektes ist es, dass Landwirte, Privatpersonen und Gemeinden eine Wiese für ein Zelt oder einen befestigten Platz zum Abstellen von Campervans und Wohnmobilen für eine Nacht zur Verfügung stellen. Das Projekt läuft. Wenn alles klappt, sollen One-Night-Angebote noch diesen Sommer zur Verfügung stehen, freut sich Jessica Gäng. Im Frühjahr hat der Landkreis interessierte Grundstücksbesitzer aufgerufen, sich zu melden. Die Resonanz ist groß, berichtet die Touristikerin Landratsamt. Aus allen Ecken des Landkreises hätten sich insgesamt 80 Eigentümer gemeldet, die ein Plätzchen für besagtes Eine-Nacht-Camping zur Verfügung stellen wollen. Die Grundstücksbesitzer, oft seien es Landwirte, stellen dabei ganz unterschiedliche Angebote zur Verfügung, beschreibt Gäng: Es sind Wiesengrundstücke, ein Platz im bestehenden Bauwagen oder eine Ecke im Gartenhäuschen, in dem Wanderer für eine Nacht Unterschlupf finden. Sanitäre Möglichkeiten seien teilweise dabei, teilweise aber auch nicht. Dies sei auch keine Voraussetzung gewesen, so Gäng. Allerdings müssten alle Angebote ein Genehmigungsverfahren durchlaufen. Da es oft Flächen im Außenbereich oder in Waldnähe seien, müssten naturschutzrechtliche, forstliche und landwirtschaftliche Belange geprüft werden. Ebenso müsse das Baurechtsamt seinen Segen geben.

Für die durchreisenden Wanderer sei das dann eine großartige Möglichkeit, unkompliziert zu nächtigen, für den Anbieter ein kleines Zubrot. Neben dem Schlafplatz seien weitere Zusatzleistungen wie zum Beispiel sanitäre Anlagen, Grillstelle und Feuerholz, Frühstück oder Vesper für die Gäste willkommen, aber kein Muss, so Gäng. Ziel ist es, weitere einfache Zelt-und Stellplätze aber auch ausgefallene Übernachtungsmöglichkeiten wie Schuppen und Hütten für Wanderer und Radfahrer für die kommende Saison zugänglich zu machen.

**Anmeldung:** Der Landkreis Waldshut wird bei dem Projekt One-Night-Camp von dem Startup-Unternehmen MyCabin unterstützt, das eine digitale Buchungsplattform für naturnahe Übernachtungsplätze anbietet. Hier können One-Night-Camp-Gastgeber ihre Plätze einstellen, sobald das Projekt in die Praxisphase geht.

Corinna Steinkopf und Jessica Gäng (von links) von der Tourismusabteilung des Landkreises Waldshut. BILD: LANDRATSAMT